

# Warten auf den Aufschwung

von

Heiner Flassbeck

(Chefvolkswirt der UNCTAD in Genf)

Neues Deutschland, ... Januar 2003

Wie war das mit dem Aufschwung? Hatten nicht alle Prognostiker und die Wirtschaftspolitik fest damit gerechnet, daß im zweiten Halbjahr 2002 die Wende kommen werde, die Weltwirtschaft sich aus der Lethargie lösen und auch Deutschland zurück auf einen Wachstumspfad führen werde. Nun ist erst einmal alles vertagt auf das Ende dieses Jahres. Da werde es dann soweit sein, irgendwann müsse sich der globale Aufschwung einstellen und dann würden die Reformen der letzten Jahre endgültig ihre segensreiche Wirkung zeigen.

Schön ausgedacht, doch wer sagt uns, daß die Prognosen nicht wieder zu optimistisch sind, daß der Aufschwung ausbleibt oder alles noch schlimmer kommt? Wer sich einmal so fundamental irrt, irrt vielleicht wieder, weil er nicht zufällig, sondern systematisch falsch lag. Was in Europa gerne übersehen wird: Die "Weltwirtschaft" ist nicht eine eigenständige Größe, die agiert und reagiert, sondern lediglich ein Wort für einige große Regionen, die eigenständig handeln, und für viele kleine, die nur das nachzuvollziehen in der Lage sind, was die Großen vorgeben.

Im Grunde gibt es nur drei Akteure, die USA, Europa und Japan. Das macht die Sache überschaubar und berechenbar. Der Aufschwung kommt genau dann, wenn es einer dieser Regionen gelingt, sich von der Talsohle zu lösen und die anderen mitzuziehen. Japan scheidet für diese Aufgabe aus, weil es sich schon seit Jahren nicht aus einer hausgemachten Deflation befreien kann und selbst auf die "Weltwirtschaft" wartet. Die USA können vielleicht einen Aufschwung in Gang setzen, weil sowohl die Geldpolitik über extrem niedrige Zinsen, wie auch die Finanzpolitik über steigende Staatsdefizite Impulse geben, die früher oder später - kriegsbedingte Schocks einmal ausgeschlossen - durchwirken dürften. Ob die USA aber selbst in diesem günstigen Fall die anderen mitziehen, ist mehr als zweifelhaft.

Die USA haben nämlich die anderen schon die ganzen 90er Jahre mitgezogen und können nicht noch einmal Lokomotive spielen. Das Land hat sich im Gefolge dieser Rolle nämlich massiv gegenüber dem Rest der Welt verschuldet und das ist auf Dauer auch für eine so große Wirtschaft unhaltbar. Folglich sinkt der US-Dollar gegenüber dem Euro und koppelt auf diese Weise die Lokomotive von den Waggons ab; selbst steigende Nachfrage in den USA können die Europäer nicht mehr nutzen, weil ihre Produkte zu teuer sind.

Bleibt nur Europa, um die Rolle als Lokomotive der Weltwirtschaft zu übernehmen. Doch Europa mit Deutschland an der Spitze weigert sich seit mehr als 20 Jahren beharrlich, die Statistenrolle aufzugeben und in die Hauptrolle als Lokomotive zu schlüpfen. Insbesondere die europäischen Notenbanken haben es von jeher strikt abgelehnt, sich irgendeine Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung aufladen zu lassen. Wenn es aber keine Lokomotive gibt, wird der Zug auch nicht ins Rollen kommen und der Aufschwung ein Hirngespinnst bleiben.

Worauf wartet Europa dann noch? Auf Godot? Auf ein Wunder? Auf einen Börsenboom oder einen neuen Schwächeanfall des Euro? Man weiß es nicht. Man kann nur wissen, wenn man es denn wissen will, daß das Warten sinnlos ist. Wenn Europa nicht selbst handelt, wird es wohl noch am Sanktnimmerleinstag auf den Aufschwung warten. Bis dahin wird allerdings vieles kaputt sein, die soziale Absicherung generell, die sichere Rente, die bezahlbare Gesundheit und so weiter und so fort. Alle diese Systeme sind auf Wachstum aufgebaut und einen hohen Beschäftigungsstand. Stagnation und steigende Arbeitslosigkeit sind ein schleichendes Gift, das tiefe Löcher in das soziale Netz frißt und die Gesellschaft fundamental verändert.

Das Schlimmste in dieser Situation ist das über dem Medien zum Orkan anschwellende Lamento über die fehlenden "Reformen". Jeder, der auch nur einmal den Wirtschaftsteil einer Zeitung aufgeschlagen hat, kann laut und überzeugend daher sagen, daß ohne "tiefgreifende Reformen" die Krise nicht zu überwinden ist. Das ist durch die Bank Unsinn. Diese Reformen haben mit dem, worum es jetzt geht, überhaupt nichts zu tun. Wer einen Aufschwung in Gang setzen will, muß in der ein oder anderen Weise Geld ausgeben oder Menschen zum Geld ausgeben anregen. Darauf haben die "Reformen" im besten Fall keinen Einfluss, im schlechtesten verderben sie aber die Einkommenssituation der Leute, die Geld ausgeben sollen. Reformen ohne Aufschwung sind nicht wie eine Suppe ohne Salz, sie sind eher wie Salz ohne Suppe.